



ARBEITSGEMEINSCHAFT BADEN

IM BUND DEUTSCHER PHILATELISTEN EV.

R U N D S C H R E I B E N

Nr. 97
September 1983

Nachricht

Von dem allhiefigen Kayserl. Reichs-Post-Amt, wie die
Posten ankommen und wieder ablaufen:

Die Posten kommen alle Tage an Morgens um 8. Uhr von Stuttgart, Ulm, Augsburg und der Orten; und gehen sogleich wieder von hier ab, nach Heidelberg, Mannheim, Frankfurt und in ganz Niederlanden.

Weiters kommen an Nachmittag um 3. Uhr von Basel, Straßburg, Durlach etc. und gehen auch sogleich wieder dahin ab.

Ferner kommen an von Nürnberg, Bamberg, Rothenburg ob der Tauber, Hall, Oehringen etc. Nachmittag um 1. Uhr, und gehen den andern Tag wiederum dahin ab.

Sodann kommen an von Frankfurt, Maynz, Mannheim, Heidelberg etc. Abends um 5. Uhr, und gehen sogleich wieder nach Stuttgart, Ulm, Augsburg ab.

Der Kayserl. Postwagen kommt alle Donnerstag Morgens um 9. Uhr von Basel dahin an, und geht sogleich wieder nach Nürnberg etc. ab.

Gingegen kommt der Postwagen von Nürnberg alle Freitag Morgens allhier an, und geht wieder nach Durlach, Offenburg, Freyburg, Straßburg, Basel zurück.

Jahr 1746.

Und so wird künftige Jahre, gel. es Gott, damit fortgesetzt werden.

E N D E.

Kayserl. Reichs-Post-Amt Rheingausen

Einladung zum Herbsttreffen

nach

Eden - Hotel

Karlsruhe

Bahnhofstraße

am 19./20. Nov. 1983

L i e b e F r e u n d e !

Schon heute möchte ich Sie zu unserem Herbsttreffen einladen. Wir kommen - wie üblich - am Samstag um 14 30 Uhr zusammen, und wir werden auch wieder einen gemütlichen Abend im Hotel verbringen. Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr findet dann der bekannte Gedankenaustausch ohne Programm statt.

Neben den üblichen Tagesordnungspunkten, die wir erledigen wollen, soll dann eine Heimatsammlung zur Vorstellung kommen. Vorlagen, die Sie bitte reichlich mitbringen wollen, werden wir besprechen und daneben auch eine kleine Auktion durchführen.

Unser Rundschreiben, das unter der neuen Redaktion von Herrn Münzberg sehr interessant geworden ist, hat großen Beifall gefunden. Ich möchte Sie bitten, nun noch intensiver mitzuarbeiten und Beiträge zur Verfügung zu stellen. Nur so ist es möglich, dem Rundschreiben den Charakter zu verleihen, der unserer Gemeinschaft gerecht wird.

Heute dürfen wir unserem Mitglied

Herrn Kurt Junium, Mannheim,

zu seinem 75. Geburtstag gratulieren: Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre in unserem Kreise und noch eine lange Zeit in Freude und Befriedigung mit der Philatelie!

Herzliche Glückwünsche gehen auch an unser Mitglied, Herrn Goldschagg, der für seine bekannte Baden-Sammlung auf der FIP-Weltausstellung in Rio de Janeiro mit einer GROSSEN GOLDMEDAILLE ausgezeichnet wurde.

Zu danken habe ich ferner den Mitgliedern, die in diesem Rundschreiben mit Beiträgen vertreten sind. Es freute mich, dabei feststellen zu können, daß unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen im Herbst.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Heinz Jaeger

Manch guter Kenner auf dem Gebiet "Altdeutschland" ist schon verstorben und hat seine über Jahrzehnte erworbenen philatelistischen Kenntnisse mit ins Grab genommen. Ich erinnere unter anderem an Namen wie Glasewald, Kohl, Krötzsch, Lindenbergh, Seifert oder Simon, die unschätzbare Wissen in der philatelistischen Literatur der Nachwelt hinterlassen haben. Neuerliche Forschungen erforderten Korrekturen. Vor allem nach dem 2. Weltkrieg war es notwendig geworden, verschiedene Altdeutschland-Raritäten neu aufzulisten: z.B. von Baden die 12 Kreuzer Landpost und das Stockach-Provisorium. Es gab viele Gründe hierfür; wie nicht erkannte Fälschungen, der 2. Weltkrieg mit seinen wahnsinnigen Zerstörungen und Vernichtungen, nicht zuletzt die Völkerwanderungen von Millionen von Menschen, die diese Arbeiten erforderlich machten, um zu wissen, wo die Altphilatelie heute steht. Auch Müller-Mark darf mit der Herausgabe seiner vielbändigen Altdeutschland-Serie "Altdeutschland unter der Lupe" in den Jahren 1954-1961 sowie den dazugehörigen Breviers klassischer Marken von 1956 und 1960 nicht unerwähnt bleiben, unabhängig davon, was sich in den Jahren 1962 bis 1967 gegen Müller-Mark vor den Instanzen der ordentlichen Gerichte abspielte. Sein philatelistisches Wissen war unbestritten.

Wenden wir uns nunmehr dem Stockach-Provisorium Michel Nr. 18 U zu. Wir wissen, daß es aus der Ausgabe 1862/68 (Mi.Nr. 17-22) gezähnt, mit zahlreichen Auflagen u. Farbnuancen und mit der längsten Gebrauchszeit hervorgeht.

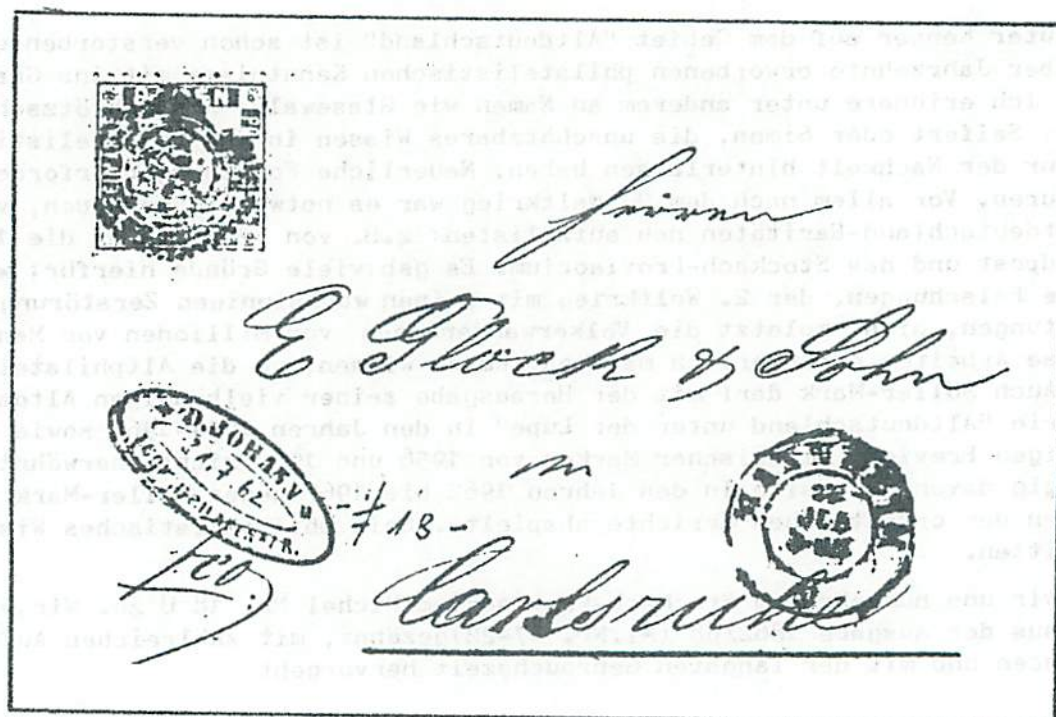
1836 - R. J. V. Heunisch, Beschreibung des Großherzogtums Baden!
Berühmt Stockach - Postverwaltung - 1508 Einwohner -

1865 - Ortslexikon von Baden - 1974 Einwohner -

Zunächst muß man aber über Stockach einiges nachlesen, was aber mit dem Provisorium nicht in mittelbarem Zusammenhang steht. In den alten Lexikas findet man in den Jahren 1860 - 1880 nur spärliche Aufzeichnungen. Im Jahre 1885 wurde in Karlsruhe im "Bielefeld-Verlag" über das Großherzogtum Baden in geographischer, industrieller, wirtschaftlicher und staatlicher Hinsicht ein Werk veröffentlicht, dessen Angaben für das Studium des Stockach-Provisoriums nur Vermutungen zuläßt. So ist zu lesen - Stockach liegt 494 m ü.M., der Ort besitzt 273 Wohnungen, 477 Haushaltungen, ein Amtsgericht und Spital, hat eine Baumwollspinnerei und Weberei, eine Bierbrauerei, ferner war ein Vieh-Hopfen- und Obstmarkt vorhanden. Es fehlt also die genaue Einwohnerzahl. Wie groß war das Postvorkommen? Zu- und Abgänge der einzelnen Poststücke? Wie lange war die Postanstalt täglich für den öffentlichen Verkehr geöffnet? Wie groß waren die einzelnen Markenlieferungen? War es in Baden einheitlich, daß an Sonn- und Feiertagen die Post nach der Kirche, also von 10 - 12 Uhr vormittags und von 2 - 4 Uhr nachmittags, geöffnet hatte?

All diese Fragen sind ungeklärt. Berücksichtigen muß man noch, daß das erwähnte Werk erst im Jahre 1885, also ca. 20 Jahre nach dem Erscheinen des Provisoriums herauskam. Diese Angaben müssen sicherlich bei dem damaligen Wachstum der Wirtschaft und der Bevölkerungszahl nach unten korrigiert werden. Kann hier vielleicht ein Heimatsammler mit seinen Forschungen helfen? Ich wäre dankbar, Näheres darüber zu erfahren!

Beschäftigen wir uns jetzt mit den Punkten, die bekannt sind! Mit einer Auflage von weit über 26 Millionen Stück war die Mi.Nr. 18 der Spitzenreiter der badischen Marken und ist auch heute noch bei solch großer Auflage die billigste Badenmarke. Sie wird von den Stempelsammlern bevorzugt berücksichtigt. Vor dem 2. Weltkrieg konnte man im Handel und auf Auktionen die Baden Nr. 18 in Lots zu 100 Stück und größer kaufen. Es war Massenware. Bei Durchsicht eines solchen Postens machte einmal ein Sammler den Fund einer geschnittenen Marke, es war das heutige sogenannte Stockach-Provisorium. Der Finder hat nachweislich das Stück auf einer Berliner Auktion verkauft. Die Marke war dünn, wurde später repariert, aufgelistet und fand ihren Platz in einer Sammlung. Die Mi.Nr. 18 wurde am längsten aller Badenmarken verkauft und am häufigsten verbraucht - Inlandsporto-. Es war deshalb notwendig, den Wert laufend nachzudrucken und von der Generalpostwertzeichenstelle in Karlsruhe an die einzelnen Postämter auszuliefern. Diese Dienststelle war sehr genau und hatte strenge Vorschriften hinsichtlich der Markenausgaben erlassen. Als frühestes Gebrauchsdatum der Mi.Nr. 18 gilt der 31. 07. 1862, belegt durch den abgebildeten Brief von Mannheim nach Karlsruhe.

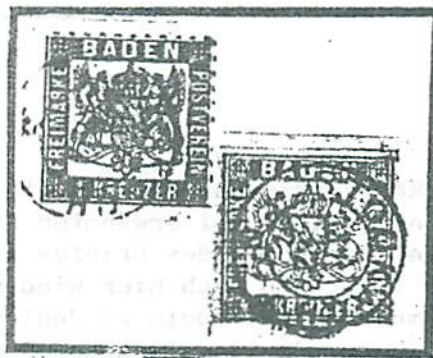


Dieses Datum dürfte in etwa dem Erstausgabetag der Marke entsprechen. Amtliche Aufzeichnungen über den Erstausgabetag der Mi.Nr. 17 - 22 sind nicht vorhanden.

Es müssen also in den Jahren 1862 bis 1867 beim Postamt Stockach in einer Markenlieferung ein oder mehrere Bogen der 3 Kreuzermarken rosa ungezähnt ausgeliefert worden sein, d.h. die Bogen waren von der Durchlochungsmaschine (damaliger Sprachgebrauch) nicht erfaßt worden. Lt. Verordnung mußten verzähnte, im Druck stark verschobene Marken oder Doppeldrucke (Makulatur) der Generalkasse in Karlsruhe zurückgeschickt werden, denn das Musterlände wollte nur einwandfreie Marken verausgaben; waren sie doch nach außen das Spiegelbild des Landes. Die Rücksendung solcher Marken war aber mit Schreib- und Verrechnungsarbeiten verbunden, denen der Postbeamte in Stockach wahrscheinlich aus dem Wege gehen wollte. Er hat die ungezähnten Marken n i c h t retourniert und mit der Schere, wie er dies in den Jahren 1851 bis 1860 gewohnt war, am Schalter getrennt und verkauft. Für den Postkunden spielte es keine Rolle, ob die Marken gelocht, perforiert, oder geschnitten waren. Hauptsache, sie hatten Gültigkeit. Mit dieser Handlungsweise hat der Postbeamte in Stockach der philatelistischen Nachwelt das

" S T O C K A C H - P R O V I S O R I U M "

unbewußt zum Geschenk gemacht. Die Mehrzahl dieser Marken blieb unbeachtet. Es waren ja die gleichen rosa-farbenen, billigen 3 Kr.-Marken wie die gezähnten. Sie wanderten sicherlich in den Papierkorb oder Ofen oder gingen im Verlauf der Jahrzehnte unerkannt verloren. Die wenigen erhaltenen Stücke erhielten die Michel - Nr. 18 U und bewegen sich im Kreise derjenigen Marken von Alt-Baden, die in den Jahren 1954 bis 1958 aufgelistet und im Werk "Müller-Mark: Altdeutschland unter der Lupe" zur Registrierung kamen. Man kann die Stücke an den Fingern abzählen, die wirklich echt sind und allen Kriterien der Prüfung mit den neuesten Hilfsmitteln standhalten. Sowohl "Grobe" als auch "Müller-Mark" haben in ihren Werken 15 Stücke registriert (davon 1 Stück ungebraucht), während nach den Aufzeichnungen von "Walter Kruschel, Berlin" 17 g e b r a u c h t e S t ü c k e aufgetaucht sind. Vielleicht werden auch noch neue Stücke gefunden, was man fast ausschließen kann. Die 17 Stücke setzen sich aus 14 Stücken mit dem Doppelkreisstempel Stockach (inkl. 3 Briefstücke), 2 Stücke mit dem Stempel Karlsruhe und 1 Stück auf Brief aus Freiburg zusammen. Die Karlsruhe-Stücke sind lose. Die 3 Briefstücke haben als Beifrankatur die Mi.Nr. 17 a (1 Kreuzer schwarz) - siehe Abbildung -

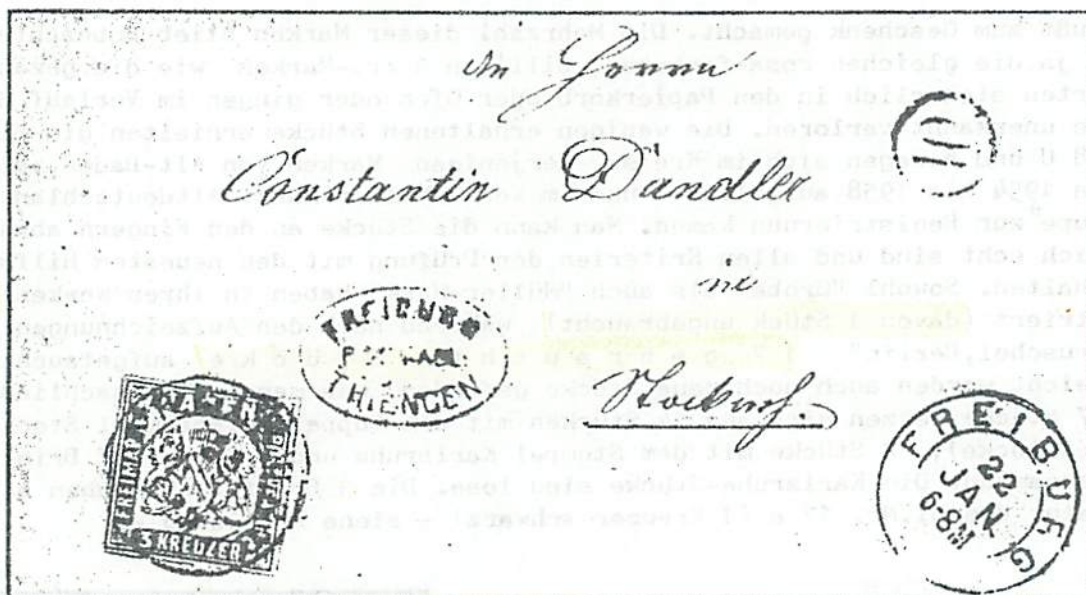


Und neuerdings ist lt. Foto-Attest bei Enzo Diena, Rom, ein weiteres nicht aufgelistetes echtes Provisorium als Briefstück mit dem Datumstempel Stockach 24. Dez. aufgetaucht. Mithin haben wir es jetzt mit 18 Stücken zu tun.

Das früheste bekannte Datum ist der 24. Dezember und der Freiburg-Brief hat mit dem 22. Januar das späteste. Die geschnittenen Marken dürften also in Stockach nur über eine Verwendungszeit von Dezember bis Januar am Schalter verkauft worden sein. Es wurden wahrscheinlich nur Einzelstücke vom Bogen getrennt, denn Paare oder größere Einheiten wurden bis heute nicht gefunden. Ich halte es daher für unwahrscheinlich, daß in Stockach mehrere Bogen der geschnittenen 3-Kr.-Marken, wie in der alten Literatur behauptet wird, am Schalter waren. Die mangelhaften Aufzeichnungen über das

alte Postwesen in Stockach bestärken meine Auffassung. Von Stockach gibt es eine Vielzahl Briefe mit der Nr. 18 mit Ortsstempel, während Briefe mit dem Fünfringnummernstempel 139 als selten bezeichnet werden müssen. Was die 2 Karlsruhe-Stempel betrifft, so handelt es sich m.E. um Marken, die in Stockach gekauft, aber in Karlsruhe verwendet worden sind, d.h. es handelt sich evtl. um Rückantwortbriefporto, d.h. die Marken waren als Antwortporto für eine Anfrage an eine Behörde beigelegt und wurden auch hier unbeanstandet verwendet. Karlsruhe als Residenzstadt hatte damals die meisten höheren staatlichen Dienststellen.

Der Brief aus Freiburg vom 22. Januar zeigt neben der Marke den Poststempel Freiburg, den Postablagestempel Thiengen und den Briefkastenstempel Nr. 10 (bekannt für Falkensteig, Buchenbach und Ebnet).



Die Marke für diesen Brief dürfte von einer Privatperson in Stockach gekauft und in einer der drei erwähnten Freiburger Landgemeinden aufgegeben worden sein. Der Empfänger des Briefes ist ein Herr Constantin Dandler in Stockach. Der Weg führt uns auch hier wieder nach Stockach. So sind evtl. die drei Werte mit fremden Ortsstempeln zu deuten. Daß geschnittene Marken auch in Karlsruhe und Freiburg, die damals schon Großstädte waren, verkauft worden sein könnten, ist unwahrscheinlich, denn außer den drei Werten wurden bis heute keine weiteren mit diesen Stempeln gefunden. Die Provisorien sind einmalige Objekte.

Was mir auch zu denken gibt ist die verhältnismäßig große Zahl der gefundenen Provisorien! War nur ein Teil eines Bogens ungezähnt? Was ich verneinen möchte. War es ein 100er Bogen oder mehrere? Gehen wir von der Bogenzahl 100 aus, so sind die registrierten Werte immerhin 18 %. Ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz. Im Vergleich zu anderen Werten, die weitaus größere Auflagezahlen haben und weniger registrierte Stücke aufweisen, lassen zu dem Prozentsatz von 18 % für das Provisorium, doch sehr viele Fragen unbeantwortet im Raume stehen. Unter Beachtung dieser Tatsachen, bleibt die Frage, ob es nur einen 100er Bogen gegeben war, ebenfalls offen. So reißen sich Unbekannte an Unbekannte! Es interessiert vor allem noch die Geschichte - welcher Jahreswende ist die Ausgabe des Provisoriums zuzuschreiben?

Alle Stücke sind mit dem Zweikreiser Stockach entwertet. Eine Jahreszahl zeigt dieser Stempeltyp nicht. Auch die Briefhülle aus Freiburg trägt auf der Innen-Vorder-oder Rückseite keine Jahreszahl. So wissen wir bis heute noch nicht, in welcher Jahreswende diese Altdeutschland-Rarität am Schalter verkauft worden ist. Wir können nur sagen, daß es ab der Jahreswende 1862/63, aber bis zur Jahreswende 1867/68 gewesen sein kann. Denn im Januar 1868 war bereits die Kr - Ausgabe (Mi.Nr.24) am Schalter. Niemand war bis heute in der Lage, eine Jahreszahl zu ermitteln. Dies ist ebenfalls eine Unbekannte, die schon viele Baden - sammler beschäftigte.

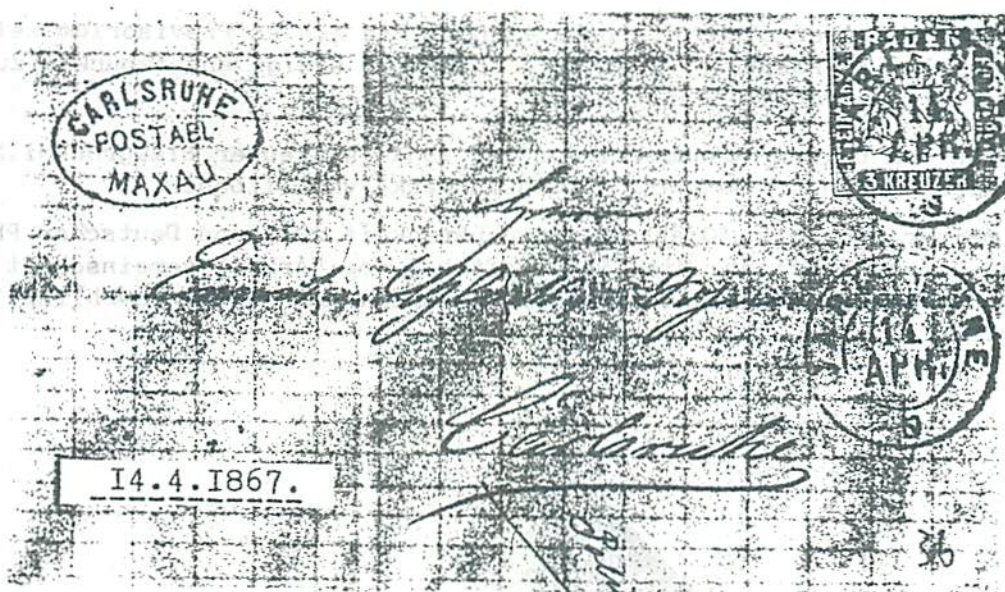
Man kann den Zeitpunkt der Ausgabe insofern etwas eingrenzen, als man weiß, daß Stockach schon sehr früh die Marken mit dem Ortsstempel entwertete. Der Fünf - ringstempel Nr. 139 wurde nur bis Ende 1863 regelmäßig verwendet. Als Nebenstempel zum Nummernstempel erscheint fast immer der Zweikreiser, der ab 1864 schon als Entwerter gebraucht wurde. Der Zweikreiser, mit dem die Provisorien entwertet sind, erscheint ab 1865 regelmäßig als Entwerter.

Bei den Erhebungen zum Baden-Handbuch wurde er auch einmal als Nebenstempel zum Nummernstempel 139 gemeldet.

Unter diesen Gesichtspunkten ist anzunehmen, daß das Stockach-Provisorium zur Jahreswende 1866/67 oder 1867/68 am Schalter war. Rein theoretisch wäre es natürlich auch möglich, daß der oder die Bogen spät verwendet, also 1868 verkauft wurden, als die Nr. 24 schon ausgeliefert war. Dies ist aber nur eine Vermutung, die im Raum stehen bleiben muß.

Nur ganz wenigen Sammlern bleibt es vorbehalten, ein Stockach-Provisorium zu besitzen. Wenn ich behaupte, daß vielleicht fünf bis sechs registrierte Stücke im Lande Baden in Sammlungen zu finden sind, so ist diese Zahl zwar geschätzt, aber sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Die Marke ist sowohl in Europa als auch in Übersee in festen Händen. Es vergehen mitunter viele Jahre, ehe von einem Auktionshaus ein solches Stück angeboten wird. Es sind Sternstunden der Baden-Philatelisten.

Wenn ein Sammler glaubt, durch Abschneiden der Zähne einer Nr. 18 ein Stockach - Provisorium selbst fertigen zu können, ist es ein unmögliches Unterfangen; die Marke würde zu klein ausfallen, um als geschnitten anerkannt zu werden.





Was bei der Selbstanfertigung einer solchen Marke durch Abschneiden der Zähne herauskommt, zeigen die beiden Briefe vom 14.04.1867 und 26.12.1869. Beide Briefe aus Carlsruhe mit der gleichen Handschrift und dem gleichen Empfänger. Die Briefe zeigen noch den Postablagestempel "Maxau" und stammen aus der Firmenkorrespondenz "G l o c k". Beide Nr. 18 sind rosa bis dunkelrot, also viel zu dunkel in der Farbe und viel zu klein für eine geschnittene Marke, wie vorher erwähnt.

Welche Vermutungen lassen die beiden Briefe zu? Vielleicht hat der Absender einmal ein echtes Provisorium gesehen oder davon gehört oder gar selbst besessen u. versucht, mit dem Abschneiden der Zähne noch einige Stücke anzufertigen und das im Verlaufe von über zwei Jahren. Die Post in Carlsruhe hat anstandslos die zahnlosen 3-Kr.-Marken anerkannt, die Briefe befördert und kein Nachporto erhoben, obwohl die höchste Dienststelle der Post in Karlsruhe etabliert war, und man annehmen sollte, daß dort besonders strenge Maßstäbe gelten sollten. Was mag in dem Kopf des Zahnabschneiders damals vorgegangen sein?

Alles Unbekannte! Aber eines ist ganz sicher: Ein echtes Provisorium zeigt immer eine blass-hell-lila-rosa Farbe. Es wäre noch über einige Ansatzpunkte zu berichten. Vielleicht das nächste Mal.

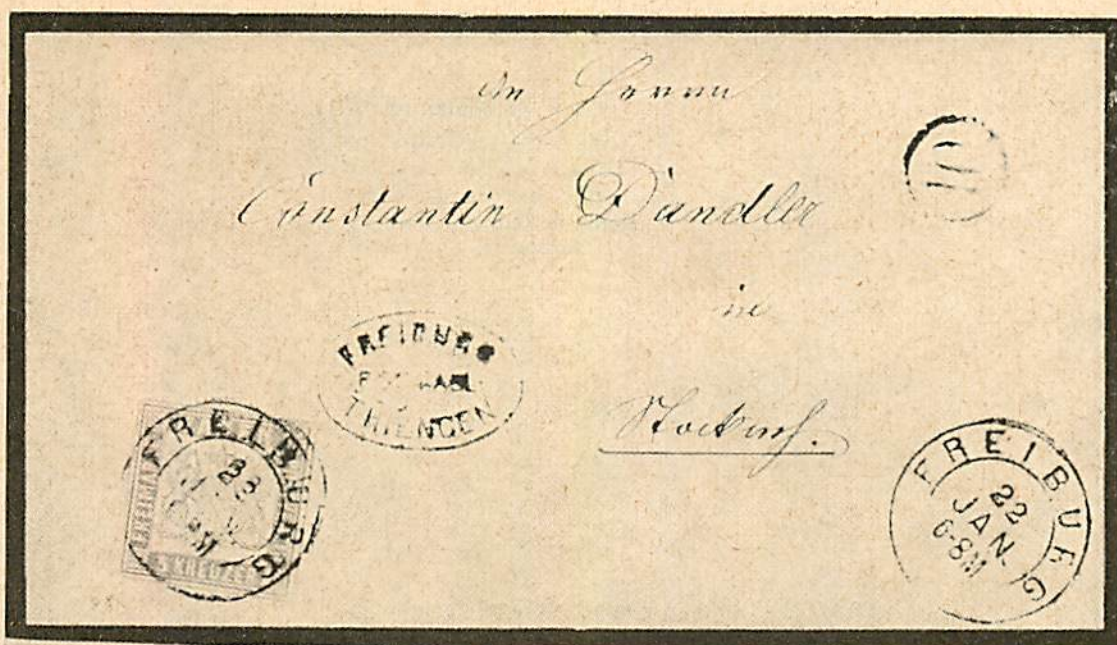
Sie ist neben den beiden Museumsbriefen von 1851- 9 Kreuzer blaugrün-Mi.Nr.4 F und den wenigen Baden-Brücken die seltenste Marke von Altbaden.

Anlässlich meiner mehr als 50jährigen Zugehörigkeit zum "Bund Deutscher Philatelisten" und über 25jährigen Mitgliedschaft bei der "Arbeitsgemeinschaft Baden" habe ich mir erlaubt, ein nicht alltägliches Thema der Alt-Baden-Philatelie anzusprechen.



Das „Stockach Provisorium“, eine badische Markenseltenheit

von Oskar Tölle, Karlsruhe



Vor einiger Zeit kam auf einer Briefmarkenauktion in München eine Badenmarke zur Versteigerung. Ein Liebhaber erwarb die Marke für rund 18 000.— DM. Es ist dies — von einer bestimmten Ausnahme abgesehen — der höchste Preis, der jemals für eine Badenmarke gezahlt worden ist.

Bei dem Stück handelte es sich um das sogenannte „Stockach Provisorium“, einer Dreikreuzermarken rosa der Ausgabe von 1862, und zwar einer Marke aus einem Bogen, der versehentlich nicht die Zähnungsmaschine durchlaufen hatte und dessen Marken damit „ungezähnt“ geblieben waren.

Die Entstehungsgeschichte dieser Seltenheit ist vielleicht auch für den Nichtsammler lesenswert; sie soll deshalb hier geschildert werden. Dabei muß aber zunächst etwas weiter ausgeholt werden.

Die ersten Marken, die Baden nach seinem Beitritt zum Deutsch-österreichischen Postverein im Jahre 1851 verausgabte, waren noch nicht gezähnt (oder nach dem damaligen Sprachgebrauch „gelocht“). Erst 9 Jahre später, bei Einführung einer weiteren Markenausgabe wurde beschlossen, die Marken zu lochen. Aus Sparsamkeitsgründen wurde im Einvernehmen mit der württembergischen Postverwaltung eine Durchlochungsmaschine aus Wien beschafft, mit der dann sowohl die badischen als auch die württembergischen Marken gezähnt wurden. Doch nun zu unserer Seltenheit:

Als in den 60er Jahren eine neue Markenlieferung beim Postamt Stockach einging, wird man wohl mit Überraschung festgestellt haben, daß ein oder vielleicht sogar mehrere Bogen Dreikreuzer-Marken ungezähnt waren. Streng genommen hätten diese Marken als mangelhaft an die Generalpostkasse in Karlsruhe zurückgeschickt werden müssen. Das wäre aber mit Schreibereien und sonstigen Umständlichkeiten verbunden gewesen und so hat man sich jedenfalls kurzerhand entschlossen, den oder die Bogen zu behalten und sie, wie einst, mit der Schere aufzuteilen. Dem Postkunden war es sicher gleichgültig, ob die am Schalter erworbene Marke gezähnt war oder nicht; die Hauptsache für ihn war ihre Gültigkeit. Während einiger Wochen wurden also die geschnittenen Marken aufgebraucht, die dann später als „Stockach Provisorium“ bei den Sammlern eine besondere Rolle spielen sollten. Eine Bezeichnung übrigens, die den Sachverhalt nicht ganz trifft, die sich aber in der Sammlerwelt eingebürgert hat.

Von diesen geschnittenen Marken ist die Mehrzahl wohl un-

beachtet in den Papierkorb gewandert oder aber im Laufe der Zeit irgendwie verloren gegangen. Die noch vorhandenen bekannten Stücke können sozusagen an den Fingern abgezählt werden. Sie befinden sich durchweg in festen Händen und nur selten wechselt ein Stück den Besitzer, wie dies jetzt in München der Fall war.

Der versteigerte Brief hat, wie die Abbildung zeigt, noch die Besonderheit, daß er nach Stockach gerichtet war, und daß die Marke in Freiburg gestempelt wurde. Dies ist damit zu erklären, daß ein Stockacher Einwohner eine Anfrage an das Bürgermeisteramt einer Landgemeinde in der Nähe von Freiburg richtete, und seinem Brief einen mit seiner Anschrift versehenen und mit einer „Stockach-Marke“ beklebten Briefbogen für die Antwort beigelegt hatte. Also ein einmaliges Stück dieser Art.

Der Brief zeigt übrigens noch weitere postalische Sonderheiten: Einen kleinen gezackten Einkreisstempel mit der Ziffer 10. Es ist dies ein Postladestempel, der seines Aussehens wegen von den Sammlern als „Uhrstempel“ bezeichnet wird. Diese Stempel waren in den Briefkästen (Postladen) der Landorte an einer Schnur befestigt. Der Landbriefträger war verpflichtet, bei Leerung der Postlade die entnommenen Postsendungen neben der Marke, in gewissen Fällen aber auch die Marken selbst, mit diesem Stempel zu bedrucken. Man kennt die Nummern 1—50.

Ferner zeigt der Brief noch einen ovalen Stempel „Freiburg-Postabl. Thiengen“. Stempel in dieser Form führten die Postablagen (die späteren „Postagenturen“ und jetzigen Poststellen I). Auch diese Stempel finden sich auf den Briefen meist neben der Marke, seltener auf der Marke selbst.

Bei dieser Gelegenheit noch etwas über den Wert der badischen Marken im allgemeinen. Man trifft bei Nichtsammlern manches mal die Auffassung, daß alle Badenmarken, die doch „so alt“ seien, selten sein müßten. Das ist natürlich keineswegs der Fall. Gerade die Dreikreuzermarken rosa, aus der das Stockach-Provisorium hervorging, war in einer Gesamtauflage von über 26 Millionen verausgabt worden. Diese Marke ist noch in Mengen vorhanden und wird auch jetzt noch im allgemeinen nur mit Pfennigen bewertet. Unser Stockacher Postkollege konnte jedenfalls nicht ahnen, daß er aus den an und für sich so geringwertigen Marken mit seiner Schere derartige Kostbarkeiten für die spätere Sammlerwelt hervorgezaubert hat!

Arbeitsgemeinschaft
der Baden-Spezialsammler
(im Bunde Deutscher Philatelisten, E. V.)
Leiter: Oskar Tölle
Karlsruhe (Baden), Erzbergerstr. 65
Postscheckkonto Karlsruhe 9



Dreimal Nr. 1a mit dem roten
Fünfringstempel Nr. 153 (Waldshut)

Der beiliegende Farbdruck wurde von einem Mitglied - anlässlich seines 75. Geburtstages - der Arbeitsgemeinschaft Baden für sämtliche Mitglieder kostenlos zur Verfügung gestellt. Wir danken für diese großzügige Stiftung und wünschen nochmals viel Glück und Segen zum Geburtstag!

Dr. Heinz Jaeger.



DIE LETZTTAGSBRIEFE: 30. APRIL 1851.

Dr. Heinz Jaeger, Lörrach

Wie im letzten Rundschreiben angekündigt, zeigen wir Ihnen heute zwei Letzttagsbriefe vom 30. April 1851. Dies war der letzte Tag der badischen Vorphilatelie. Man findet diese Briefe nicht häufig. Interessant können diese Briefe sein, wenn man im Deutsch-Österreichischen Postvereinsvertrag nachliest. In den Vollzugsanordnungen für das Großherzogtum Baden vom 22.04.1851 heißt es auf Seite 101 des "Verordnungs-Blattes der Direction der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen" vom 26. April 1851:

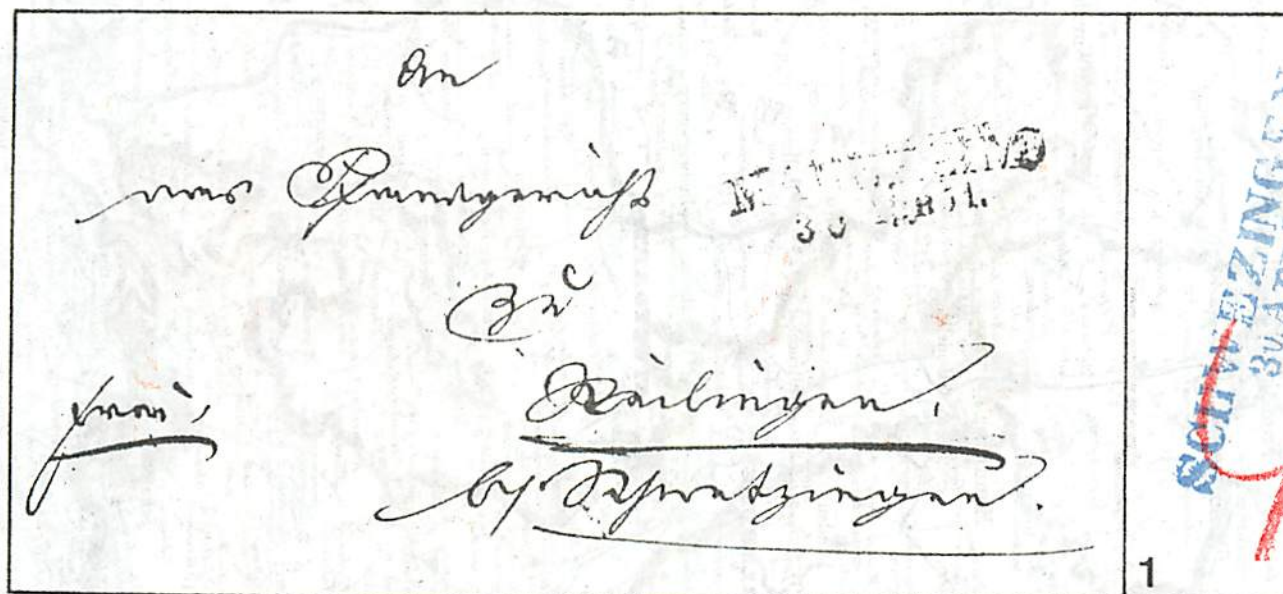
"Vorstehendes (siehe heutige Beilage zum Rundschreiben) höchst landesherrliche Gesetz nebst dem deutsch-österreichischen Postvereins-Vertrag vom 6. April 1850, sowie ferner die hierauf bezüglichen beiden Vollzugsverordnungen des Großherzoglichen Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. d.M., den Postverkehr im Innern des Großherzogtums betreffend, welche letztere als besondere Beilagen hier angefügt sind, werden den Großherzoglichen Postanstalten zur Nachachtung vom 1. Mai l.J. an anmit bekannt gemacht."

Im § 25 dieser Vollzugsanordnungen auf Seite 117 des gleichen Verordnungsblattes wird dann festgelegt:

§. 25.

Zum Uebergang in die neuen Verhältnisse wird bestimmt, daß alle Briefe und Fahrpostsendungen für das Inland, so wie nach dem Gebiete der Postvereinsstaaten, welche nach dem gewöhnlichem Gange des Dienstes in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai vor Mitternacht zur Abfertigung kommen, nach den bisherigen, die nach diesem Zeitpunkte zur Abfertigung kommenden aber nach den neuen Vorschriften zu behandeln sind.

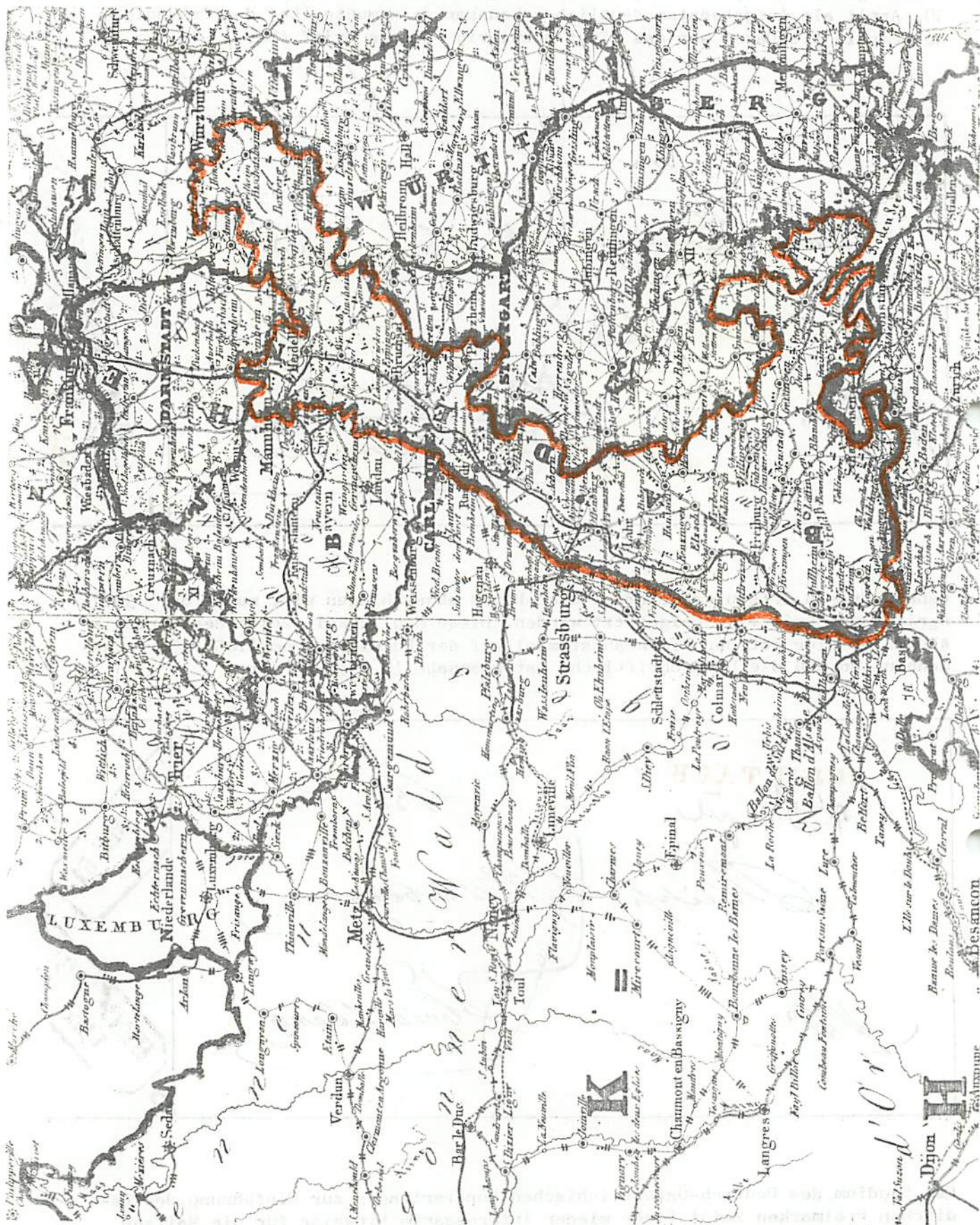
Daraus geht hervor, daß das Aufgabedatum für die Portobehandlung, da diese Briefe ja unfrankiert waren, sehr wichtig war. Dies bedeutet, daß das Datum 30. April als Aufgabedatum deutlich erkennbar sein mußte. Bei den Ortsaufgabestempeln mit Datum war das nicht schwierig - siehe Brief Abb. 1 - .



Wenn aber ein Ortsaufgabestempel ohne Datum abgeschlagen war, mußte der 30. April handschriftlich beigesetzt werden. Diese Möglichkeit zeigt der Brief - Abb. 2 -. Hier ist der Eisenbahnstempel auf der Rückseite vom 1.05.1851 zu erkennen, so daß die handschriftliche Datumsangabe in Ordnung ist.



Das Studium des Deutsch-Österreichischen Postvertrages zur Einführung der badi-schen Freimarken zeigt immer wieder interessante Hinweise für die Maitage des Jahres 1851, die philatelistisch nachvollzogen werden können. So werde ich Ihnen in den kommenden Rundschreiben einige interessante Briefe aus die-sem Zeitraum vorlegen.



TAXQUADRAT UND GEBÜHRENFELD

Zu diesem Aufsatz im Rundschreiben Nr. 96/1983 gingen uns Zuschriften und Vorlagen unserer Mitglieder zu, für die wir den Herren Dr. Hermann Blaese, Staufen, Erich Graf, Müllheim, Ewald Graf, Schopfheim, Hans Maier, Heidelberg, und Hanns Reis, Weinheim, sehr herzlich danken. Wir haben diese Vorlagen zusammengestellt und bilden diese, soweit es technisch möglich war, hier ab.

Zunächst finden wir diese Klebezettel in der ursprünglichen Form vor, d.h. die Abschnitte, die für den Paketbegleitbrief und für das Paket selbst bestimmt waren, sind noch unzerschnitten, weil diese Sendung mit der Fahrpost sicherlich kein gesondertes Paket verlangte.

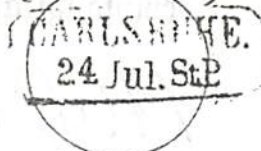


Fahrpostbegleitbrief, Impr. D. 46.

(Post-Aufgabennummer)



(Post-Datum-Stempel)



Ein *Franken*, gez. *Ort* *Wert* *Fl.* *Kr.* Gewicht *Pfd.* *g.*

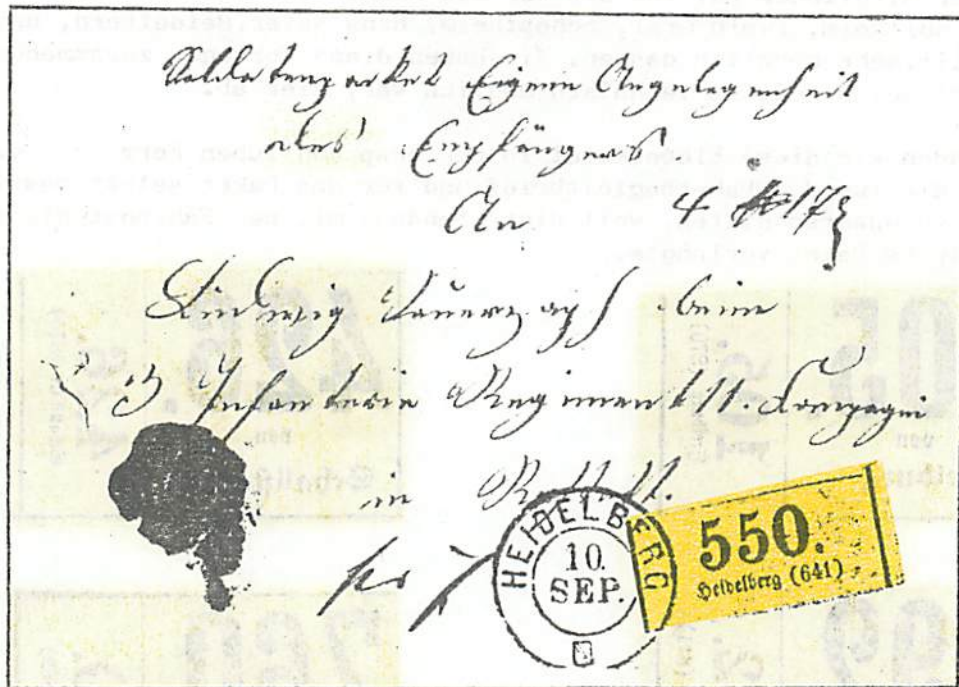
alt. *Graf: Nikolaus G. Wagner*



in *Krotzingen*
Ch. H. H. H.

Wir haben dann den Abschnitt vorliegen, der sich auf dem Paketbegleitbrief befindet und die Taxquadratzahl enthält.

Die folgenden vier Briefe zeigen Taxquadratzettel; sowohl von Heidelberg als auch von Staufeu sind diese mit der alten Taxquadratnummer - vor dem 1. Januar 1868 - als auch mit der Gebührenfeldzahl - nach dem 1. Januar 1868 - versehen.



Nebst einem Paquet in Papier unter gleicher Adresse.

In Folge ausdrücklicher Bestellung
 empfängt anbei die löbliche Gemeinde
 Heidelberg Stadt (2201)
 973.

1 Fr. Wielandt, Großh. Bad. Verwaltungsgerichtsrath. Handbuch
 des Badischen Gemeinderechts mit Erläuterungen. 3 fl. 36 fr.
 Einband 36 fr.



Nachnahme
 Betrag empfangen
 Adolph Emmerling
 Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

214 H

Longhill fair

101

Mon Gr^oß. Choulganist Hansen

Ch...

Yours Truly
 John Nelson Elkinton

954.

Staufen (869)

249

Frankfallon

142102

Longtail Pinn Boots 11

Herzogthums Limburg

Qu

General Robert Clements

—

Staufen (2490)

558.



Edmund Ballou.

Diese nun folgenden Zettelabschnitte sind jene, die sich auf den Paketen befanden und keine Taxquadratzahl tragen.

von
Gerbach

von
Stiefach

von
Thiengen

le 11^{me} Gemeinde de Cape
Oberhof
amt Saublinguer

von
Schopffheim

Stapff 14. Febr. 1860

Wm. B. C. W.
General of the Line

un. *Summ. of*
No

Im Rundschreiben 96 vom Juni 1883 zeigte uns Herr Ewald G r a f aus Schopfheim ein "Passagier-Billet" der "Expedition der deutschen Postwagen" in Basel. Diese Vorlage regte Herrn Fred M u c h e in Frankfurt am Main an, uns darüber noch weitere Mitteilungen zu machen. Er legt uns zunächst ein anderes "Passagier-Billet" der gleichen Expedition in Basel vor, das, wie ersichtlich, nach Schaffhausen bestimmt war. So leitet er davon ab, daß diese Expedition für die Richtung nach Schaffhausen Aufgaben zu erledigen hatte.

	
Passagier	Billet
Eine Passage No. <u>Domburg</u> ist bezahlt für 1 Platz auf dem Eilwagen von Basel nach <u>Schaffhausen</u> Fr. 10 B. 1 Rp. 5 für 11 <u>Ubergewicht</u> für <u>Stempelgebühren</u>	
Eine Eilwagen fahrt zu Basel ab am <u>21. Aug.</u> 18 <u>82</u> um <u>5 1/2</u> Uhr No. <u>3.</u>	
die Expedition der deutschen Postwagen <u>unterzeichnet</u>	
Von eingeschriebenem Reisegepäck ohne Werthangabe wird im Fall des Verlustes vergütet. Für einen Koffer oder Kofferchen über 25 Pf. 1.50. Für einen Nachtsack, Schachtel oder Koffer von 10 u. 25 Pf. 1.12. Für eine Huthschachtel oder ein Paket unter 10 Pf. 5.	

Passagier		Billet
Der Passagier <u>H. Fischer</u>		hat bezahlt für einen
Platz auf dem Eilwagen von Basel nach <u>Heidelberg</u>		
für seine Person à f. Fr. <u>3</u> B. <u>2</u> Rp.		
für <u>1</u> Pfund Ubergewicht		
für <u>Schein-Gebühr</u> und <u>Stempeltag</u> <u>2</u> <u>5</u>		
im Ganzen Schweizer Fr.		
Der Eilwagen fährt zu Basel ab den <u>21ten</u> <u>August</u> 18 <u>82</u> um <u>12</u> Uhr präzis.		
Frankfurter-Postwagens-Expedition.		
unterzeichnet:		
Die Rangordnung der Plätze geht nur bis Heidelberg, allwo der Wagen gewechselt wird.		

Ein weiteres "Passagier-Billet" der "Frankfurter-Postwagens-Expedition" war für die nördliche Strecke bestimmt, was hier durch den Bestimmungsort Heidelberg und den entsprechenden Druckvermerk auf dem Billet zur Aussage kommt. Beide Billets tragen das Wappen von Basel.

Aus Basel ins Wiesetal fuhr ein weiterer Postwagen, für den das dritte "Passagier-Billet" ein Beleg ist. Nach Schopfheim wird am 21. August 1854 die Quittung erteilt.

<i>Passagier</i>		<i>Billet</i>
No. <i>11</i>		
<i>zahlt für 2 Plätze im</i> <i>Omnibus von hier nach - Schopfheim fl. 1 " 20kr.</i> <i>für Gepäck</i>		
Zusammen		fl. " " kr.
<i>Abfahrt dahier präcis 8 Uhr 15 Minuten</i>		
<i>BASEL den 21. Aug. 1854</i>		

Was aber weiter unklar bleibt, ist ein Hinweis aus dem Verordnungsblatt der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen vom 14. Sept. 1843. Es wird der Großherzogliche Poststallunternehmer *Rumpff* genannt, der in Basel tätig gewesen sein muß. Welcher Poststall war das? Welche Strecken hatte *Rumpff* zu bedienen? Ist er mit einem der drei Postställe in Verbindung zu bringen?

Die Dienstentlassung des Postillons Carl Mandegger von Basel betr.

Der Postillon Carl Mandegger in Diensten des Großherzoglichen Poststallunternehmers *Rumpff* in Basel, ist wegen wiederholt groben und subordinationswidrigen Betragens aus dem Großherzoglichen Postdienst entlassen worden.

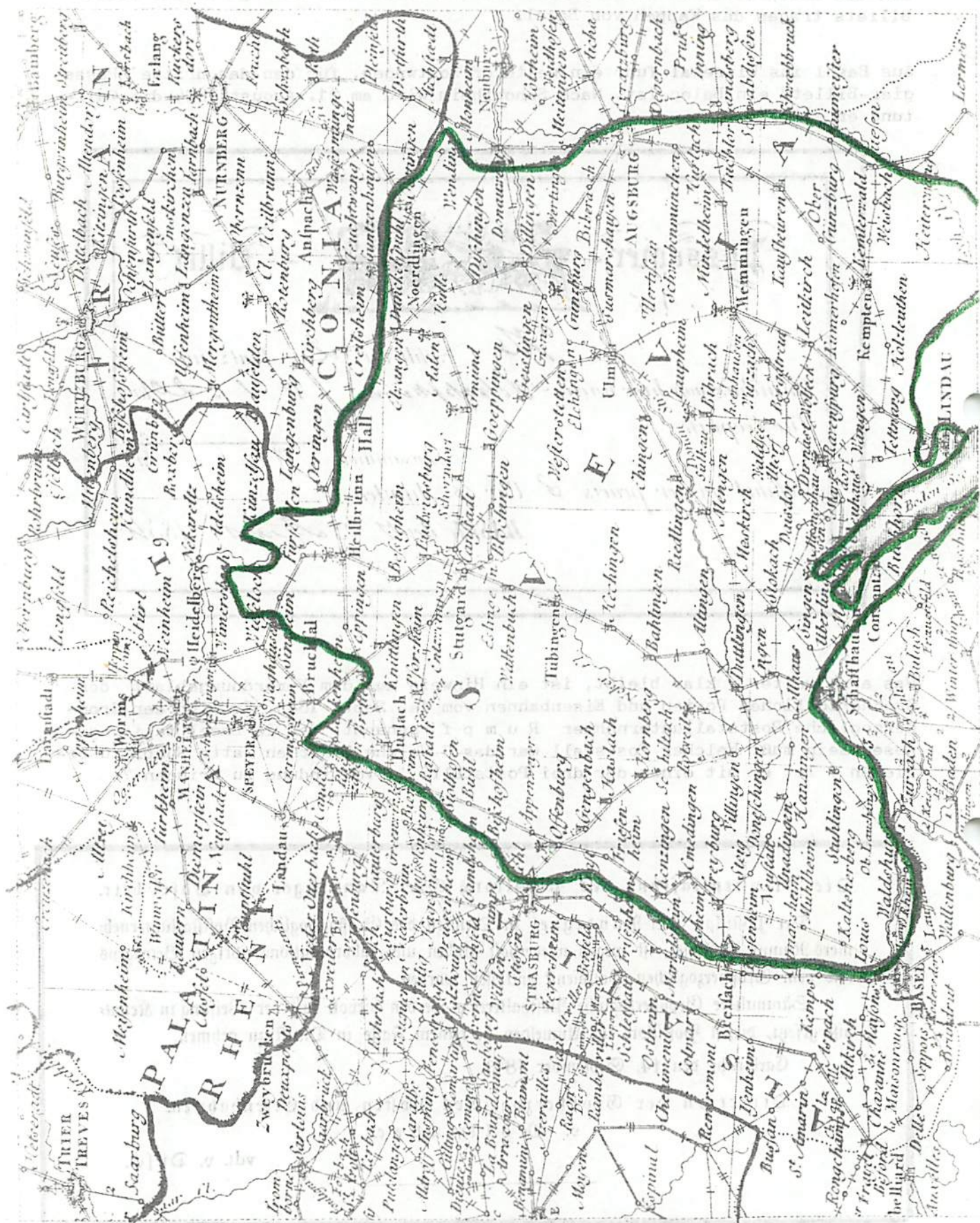
Sämtliche Großherzogliche Posthaltereien werden hievon mit der Weisung in Kenntnis gesetzt, diesen Postillon auf Anmelden in keinem Falle in Dienst zu nehmen.

Carlsruhe den 14. September 1843.

Direction der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbeck.

vdt. v. Dusch.



NEUE UND VOLLSTÄNDIGE POSTKARTE DURCH GANZ DEUTSCHLAND
Nürnberg 1764

WOLFRAM SEEGER

In der Nacht vom 27. auf den 28. August 1983 verstarb in Kassel unser langjähriges Mitglied und Bundesprüfer Wolfram Seeger. Er wurde von einem schweren, mit viel Geduld und Schmerzen ertragenen Leiden erlöst. Noch im letzten Rundschreiben, in dem sein Rücktritt als Bundesprüfer Baden mitgeteilt wurde, wünschten wir ihm Genesung und hofften auf ein Wiedersehen. Wir wußten um seine schwere Erkrankung, sind heute aber doch tief betroffen, daß unser Freund und Kenner der Baden-Philatelie uns so schnell verlassen mußte.

Die letzten Wochen und Tage waren leidvoll und schwer. Josef Englert hat ihn noch oft besucht, ihm Mut und Hoffnung zugesprochen, ihn zu trösten versucht....

Wolfram Seeger's Verdienste um unsere Badenphilatelie, um unsere Arbeitsgemeinschaft; sein Können als Bundesprüfer und Leiter der Bundesstelle Prüfwesen im Bund Deutscher Philatelisten sind groß und bekannt. Wir verlieren einen unserer besten Mitarbeiter, vielen von uns ein Freund.

Wenn ich noch ein paar persönliche Worte aussprechen möchte, so fällt es mir schwer, eine Erinnerung über 30 Jahre hinweg in wenigen Sätzen zum Ausdruck zu bringen. Ich will dies später einmal versuchen, nicht heute in den Stunden des Abschieds von einem Menschen, der sich um die Badenphilatelie verdient gemacht hat.

Wir werden Wolfram Seeger stets in unserer Erinnerung ein ehren- des Gedenken bewahren.

Dr. Heinz Jaeger.

Liebe Freunde,

die wachsende Bereitschaft an den Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaft Baden mitzuarbeiten, ermöglichte es mir, ein drittes Rundschreiben in diesem Jahr zu erstellen. Wenn auch Herr Dr. Jaeger sich bereits in seiner Einladung zum Herbsttreffen dafür bedankte, so möchte ich nicht versäumen, den Herren, die mir behilflich waren, meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ich kann diese Arbeit doch nur erledigen, wenn ich mit Ihrer stetigen Hilfe rechnen darf. Ich bin gewöhnt, dort, wo ich - aus welchen Gründen auch immer - tätig sein soll und kann, mit Gründlichkeit zur Verfügung zu stehen. Daß ich dann aber auch einigen Einsatz von Ihnen erwarte und erbitte, ist verständlich. Dieses Rundschreiben zeigt daher in besonderem Maße, was man machen kann, wenn alle diese Voraussetzungen erfüllt werden. Helfen Sie mir daher weiter, und senden Sie mir Vorlagen, kleinere und größere Aufsätze. Es gibt immer etwas, das so mancher Freund von uns noch nicht kennt und weiß. Wenn Sie Fragen haben, fassen Sie sich ein Herz. Schreiben Sie uns, wir helfen, wo wir können. Gerade die Arbeitsgemeinschaft Baden verfügt über einen Mitgliederstamm von hervorragenden Philatelisten und posthistorisch versierten Fachleute.

Mit besonderer Freude ist es uns heute möglich, eine Beilage zu bringen, die uns die Gesellschaft für Deutsche Postgeschichte kostenlos zur Verfügung stellte. Für die "Postkarte von Bayern, Württemberg und Baden" aus dem Jahre 1839 danken wir daher den Damen und Herren des Bundespostmuseums Frankfurt am Main, die für uns ein offenes Ohr hatten, als ich bei meinem letzten Besuch bei ihnen darum für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Baden bat.

Für die Beilage des Briefes mit dem Fünfringstempel Nr. 153 von Waldshut, hat sich Herr Dr. Jaeger bereits bedankt. Damit man auch die Möglichkeit hat, diesen kostbaren Druck dauerhaft aufzubewahren, wurde für ihn in diesem Rundschreiben der entsprechende Platz freigehalten. Wer also es für richtig hält, kann den Farbdruck dort einheften.

Die Abbildungsvorlage für die Titelseite verdanken wir Herrn Hanns Reiss in Weinheim.

Unser Geschäftsführer, Herr Rupert Ernst, teilt noch mit, daß weitere Aufnahmeanträge eingegangen sind. Die Herren

Fecker, Dr. Edwin	Holunderweg 5,	7505 Ettlingen
Pfeil, Wolfgang	Goethestraße 25	7519 Eppingen-Mühlbach
Schwuchow, Harald	Hansjakobstr. 1	7612 Haslach

ersuchen um Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Baden.

Er bittet, wenn noch nicht geschehen, die Umlage von DM 20,- baldmöglichst zu überweisen. Sie können sich vorstellen, daß die vermehrten Leistungen, die von Ihnen doch sicher gern gesehen und entgegengenommen werden, nicht nur eine pünktliche Abführung der Umlage erfordern, sondern auch zusätzliche finanzielle Mittel notwendig haben.

Postscheckkonto der Arg. Baden: Nr. 1390 46 - 758 Postscheckamt Karlsruhe.

Nun rückt unser Herbsttreffen immer näher, so daß ich Sie bitten möchte, zu dieser Tagung für das nächste Rundschreiben mir einige Vorlagen mitzubringen. Für sonstige Übersendungen gebe ich Ihnen nochmals meine Anschrift bekannt:

8120 Weilheim i. OBB., Postfach 46, Oderdingerstr. 37, Tel: 0881/40608

Bei sonstigem Schriftwechsel wenden Sie sich bitte an den Geschäftsführer, Herrn Rupert Ernst, Postfach 2244, Hirschstraße 117, 7500 Karlsruhe.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Werner Münzberg